Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 72 (2007)
Heft: 3

Artikel: Baron Adam Franz Xaver von Roggenbachs Garten in Porrentruy und die Eremitage von Arlesheim

Autor: Hug Vanja / Wieser, Dominik

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860250

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vanja Hug und Dominik Wieser

Baron Adam Franz Xaver von Roggenbachs Garten in Porrentruy und die Ermitage von Arlesheim

Die Ermitage von Arlesheim als Landschaftsgarten in englischem Stil, eröffnet im Jahr 1785, geniesst zunehmende Beachtung als grösster und heute noch existierender Landschaftsgarten der Schweiz aus der Entstehungszeit dieser Gartenform.

Ein Einfluss des Gartens «Bellevue» des Barons Adam Franz Xaver von Roggenbach in Pruntrut auf die Entstehung der Ermitage wird seit HEYER 1993 angenommen.1 Neue Erkenntnisse ermöglichen es nun erstmals, die Lage und genauere Beschaffenheit des Gartens «Bellevue» zu rekonstruieren und dadurch die Ähnlichkeiten sowie Unterschiede zur Ermitage in Arlesheim herauszuarbeiten.

1. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Erbauern der Landschaftsgärten Ermitage Arlesheim und Garten «Bellevue» in Pruntrut

Eine wichtige Informationsquelle für die beiden Landschaftsgärten bildet das Studium der politischen und familiären Beziehungen innerhalb der regierenden Schicht des damaligen Fürstbistums Basel.

Die Verbindungen zwischen dem Hof in Pruntrut, dem Domkapitel und der Obervogtei in Arlesheim waren denkbar eng. Obwohl Arlesheim vom Hof des Fürstbischofs in Pruntrut weit entfernt lag, hatte es in seiner kirchlichen, kulturellen und politischen Funktion eine internationale Ausstrahlung.

Baron Adam Franz Xaver von Roggenbach (1750–1830) war verwandtschaftlich sowohl mit Pruntrut als auch mit Arlesheim verbunden. Joseph Sigismund von Roggenbach (1726–1794), 1782 zum Fürstbischof von Basel mit Sitz in Pruntrut gewählt, war sein Onkel. Baron von Roggenbach versah schon bei dessen Vorgänger das Amt des Hofmarschalls («Grand Maréchal»), das die Oberaufsicht über die ganze Verwaltung beinhaltete, und nach der Wahl 1782 zusätzlich dasjenige eines Geheimen Rates («conseiller intime»). Sein Vater (Franz Conrad Ignaz von Roggenbach, 1720–1756) war der Bruder des genannten Fürstbischofs. Er residierte als Obervogt in Zwingen. Seine Mutter wiederum (Antonia Helena von Roggenbach, geb. von Andlau, 1724–1803) war die Schwester des Obervogtes von Birseck (Franz Carl von Andlau, 1727–1792), des Ehegemahls von Balbina von Andlau - von Staal (1736–1798). Diese gilt zusammen mit ihrem Vetter Heinrich von Ligerz (1739–1817), Domherr zu Arlesheim, als Schöpferin der Ermitage. Somit kann man Baron von Roggenbach im Rahmen der politischen Gemeinschaft des Fürstbistums Basel als verwandtschaftliches

Baron Adam Franz Xaver von Roggenbach, Porträt von Nicolas Lejeune, 1779 (Sammlung Roggenbach-Gayling-Stiftung Ebnet/Freiburg i. Br.).

Bindeglied zwischen Pruntrut und Arlesheim betrachten.

1783/1784, kurz nach der Ernennung zum Geheimen Rat durch seinen fürstbischöflichen Onkel, legte Baron von Roggenbach ausserhalb der Stadtmauern von Pruntrut den Landschaftsgarten «Bellevue» an.[2] Wenn man bedenkt, dass die Ermitage in Arlesheim 1785 eröffnet wurde, ergibt sich daraus der Schluss, dass beide Gartenanlagen fast gleichzeitig entstanden sein müssen.

In Pruntrut standen Baron von Roggenbach keine Gärten im damals aktuellen «style anglo-chinois» als Vorbilder zur Verfügung. Bemerkenswert ist aber die Tatsache, dass ein – nicht ausgeführter – Entwurf des Architekten Pierre-Adrien Pâris für Fürstbischof von Wangen 1775 bereits einen Landschaftsgarten als Teil einer grossen formalen Anlage bei Schloss Pruntrut enthielt. Das Thema war also gegenwärtig. Nicht weit von Pruntrut entfernt bestand zudem seit 1770 die Gartenanlage des Herzogs Friedrich Eu-

gen von Württemberg in Etupes bei Montbéliard. Diese kannte Baron von Roggenbach mit grosser Wahrscheinlichkeit.

2. Der Garten von Baron Adam Franz Xaver von Roggenbach in Pruntrut

Unser Wissen über die Gestaltung des Gartens «Bellevue» beruhte bisher einzig und allein auf den kurzen Aufzeichnungen von zwei Zeitgenossen. Der Auszug der Familie von Roggenbach 1792 aus Pruntrut im Gefolge der Französischen Revolution führte zum Verlust fast aller privaten Archive, so dass über die Entstehung des Gartens keine Dokumente existieren.

Als neue Informationsquelle haben sich zwei Originalbilder aus dem späten 18. Jahrhundert gefunden. Zudem ergab die Konsultation einer weiteren Ansicht aus dem 19. Jahrhundert sowie eines Stadtplanes von 1849 unterstützende Informationen.

2.1. Aufzeichnungen

2.1.1. Chambrier, Jean-François de (1789)

Chambrier arbeitete an einer Geschichte der Grafen von Neuchâtel und hielt sich einige Tage zur Konsultation von Archiven in Porrentruy auf. Er beschreibt das dortige Leben am Hofe und erwähnt auch den Garten des Barons von Roggenbach. Besonders interessant ist de Chambriers Bemerkung, dass die Anregung zur Anlegung der Ermitage in Arlesheim von Baron von Roggenbach ausgegangen sei:

«Le Grand Maréchal, M. de Roggenback [sic], neveu du prince, seul de sa famille d'ancienne Noblesse, originaire du Margraviat de Baden. [...] M. de Roggenback présente les étrangers, fait les honneurs de la table du Prince, est poli, actif et instruit. Il a eu la bonté de me faire voir ses preuves et sa généalogie en fort bon ordre et le fruit de son travail. Il a de la fortune, à ce qu'il paraît; il gouverne la maison du Prince et de plusieurs départements, et il a une influence dans les affaires asséz naturelle. [...]

M. de Roggenback a fondé dans une situation fort agréable un jardin à l'anglaise, de bon goût et bien ordonné. Il a fourni aussi à Madame d'Andlau et à M. de Gléresse, chanoine d'Arlesheim, l'idée d'un établissement dans ce lieu-ci qui a de la réputation.»[3]

2.1.2. Pasteur Théophile Rémy Frêne (1789)

Pasteur Frêne führte zeit seines Lebens ein Tagebuch, das heute als wichtige Quelle für Informationen über das damalige Fürstbistum Basel dient. Er berichtet über einen Besuch in Baron Roggenbachs Garten (18. 9. 1789) und liefert auch einige wertvolle und bisher unbekannte Details zu dessen Ausstattung:

«Mr Simon [...] me mena au beau jardin de Mr de Roggenbach, jardin qu'on appelle avec raison de Bellevue, hors de la Porte du fauxbourg contre Grandgourt. Il y a dans ce jardin de belles allées, de belles grottes ou cabinets,[4] *outre le Grand Pavillon, dans l'un desquels se trouve la Statue en grandeur Naturelle d'un pauvre*

Hermite ou Capucin en habit rapetassé et troué qui lit dans un livre. De là, nous passâmes derrière le Château, puis, traversant des Prairies, nous tom-bâmes dans la grande route de Porrentruy à Courtedoux […].»[5]

2.2. Bilder

Die Forschungen von Vanja Hug in Zusammenhang mit der Ermitage Arlesheim führten zur Entdeckung von zwei Aquarellskizzen des Gartens in Pruntrut.

Die Bilder fanden sich im Schloss Ebnet bei Freiburg i. Br. in der persönlichen Hinterlassenschaft des Barons von Roggenbach.

Eine dritte Ansicht fand sich in Ebnet nur als Photokopie eines Bildes, das sich im Haus von Xavier Kohler in Pruntrut befunden hatte und in eines der Museen von Porrentruy oder Delémont gegeben wurde.

Vorliegende Blätter:

No. 1: Aquarell, Ansicht von halb links (südliche Hälfte).

No. 2: Aquarell, Ansicht von halb rechts (nördliche Hälfte).

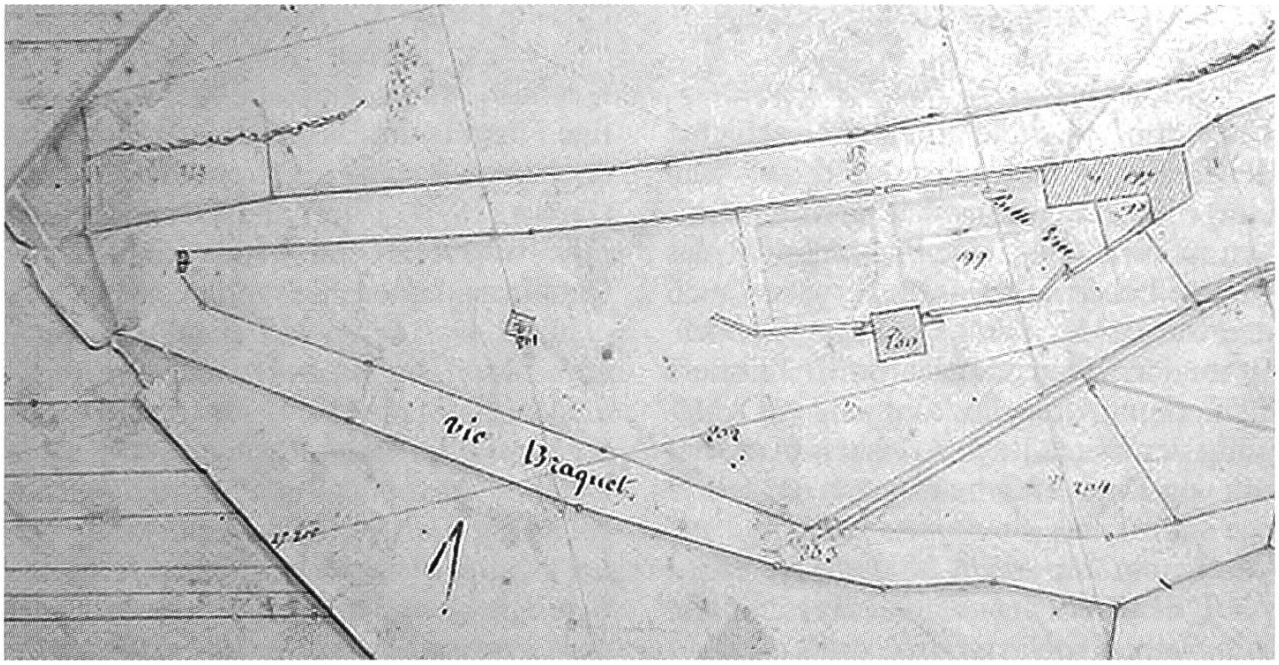
Unten ist angeschnitten zu lesen: «[…] Vue du Jardin de Belle Vue»[6]

Die Bilder 1 und 2 sind in Grösse und Stil genau gleich.

No. 3: Ansicht von rechts. Soweit auf der Kopie zu sehen ist, unterscheidet sich der Stil von dem der ersten beiden Bilder.[7]

Auf den drei Bildern finden sich Ansichten desselben Hauses und Gartens.

Bild 1 und 2 zusammen stellen den ganzen Garten dar. Der Maler blickt von der Talseite auf die Liegenschaft und zwar von halblinks und halbrechts. Die zwei Blätter sind sinnvoll, weil ein einzi-



ger Blick von gerade vorn bei der Krümmung der Hangfläche nicht alle Teile in gleicher Perspektive erscheinen liesse.

Durch die gewählte Darstellung in zwei Blättern werden beide Teile im direkten Anblick und damit genauer wiedergegeben.

Während Haus und Garten sehr genau ausgeführt sind, wird die Umgebung oberhalb und seitlich nur summarisch wiedergegeben. Auf Bild 1 setzt sich der Hang weit nach oben fort, auf Bild 2 ist er ausgelassen.

Es ist anzunehmen, dass das dritte Bild allein steht und mit den beiden ersten keine Serie bildet. Es ergänzt mit der Ansicht von dreiviertel rechts den Blick von rechts wie er auf Bild 2 wiedergegeben ist. Als Maler wird Abbé Adrien Kohler (1811–1864) angenommen.[8] Dieses Bild dürfte also wesentlich später geschaffen worden sein als die beiden oben erwähnten.

2.3. Der Stadtplan von 1849[9]

Der älteste Stadtplan nach der Wirkungszeit Baron von Roggenbachs in Pruntrut stammt aus dem Jahr 1849. Er stimmt mit den Abbildungen überein, so dass ein genauerer Vergleich möglich ist.

3. Beschreibung der Bildinhalte sowie Darstellung des Geländes «Bellevue» auf dem Stadtplan von 1849

3.1. Das Gelände

Aus Bild 1 und 2 gewinnt man den Eindruck, dass die Halde halbinselförmig vorragt und zwei Hälften deutlich abgrenzbar sind. In der Mitte steht das Haus auf dem Geländevorsprung. Auf einem solchen zeigt auch Bild 3 das Haus. Der Geländevorsprung scheint sogar felsig. Die Darstellung scheint aber im Vergleich mit den beiden anderen überhöht. Immerhin spricht einiges dafür, dass die Anlage einen Hang einnimmt, der halbinselartig vorspringt, um sich gegen beide Seiten hin abzuflachen.

Auf dem Rücken der «Halbinsel» liegt ein Plateau, das einem französischen Garten und dem Haus Platz bietet.

Auf Bild 3 lässt sich im Hintergrund die Silhouette von Pruntrut deutlich erkennen. Der Ausblick entspricht demjenigen vom heutigen nördlich der Stadt gelegenen Hotel Bellevue aus und bestätigt die Lage des Gartens.

Auf dem Stadtplan von 1849 stellt sich die Liegenschaft «Bellevue» dar als ein stumpfwinkliges Dreieck, dessen Basislinie bergwärts von der Route de Delle, heute Route de Belfort, gebildet wird. Sie verläuft etwa in der Nord-Süd-Achse.

Die südliche Seite des Dreiecks folgt rechts abzweigend der Strasse «vie Braquet» entsprechend der heutigen Strasse «Sous Bellevue». Im Winkel der beiden Strassen liegt das Grundstück.

Am Ort der Winkelspitze ist mit feinen Strichen ein zweiflügliges Gartentor eingezeichnet mit vertikalen Stäben und zwei Schrägstäben. Dort war wohl ein

Eingang von der Stadt her. Die sorgfältige Ergänzung auf dem Plan lässt auf ein stattliches Tor schliessen.

Die nördliche Seite (Bild 2) ging von dieser Strasse ab – hier liegt die Spitze des Dreieckes – und folgte dem damaligen, vom Fluss Allaine abgehenden Kanal nach Nordwesten, der die vie Braquet kreuzt und das Grundstück vermutlich begrenzte.

Der Kanal ist heute nicht mehr sichtbar.

3.2. Die Gartenanlagen

Es sind zwei Gärten zu erkennen:

3.2.1. Formaler, «französischer» Garten, westlich an das Haus anschliessend

Auf Bild 1 sieht man eine Mauer in Sicht von unten, die zwischen oberem und mittlerem Drittel an die linke Fassade des Hauses anschliesst. Sie verläuft vom Haus weg hangparallel und wird von geformten Bäumchen (Topiaria) überragt. Dies lässt eine hinter der Mauer verlaufende, mit Schmuckbäumchen verzierte Hecke vermuten. Die Mauer läuft mit einem schräg abgewinkelten Stück aus, das auch auf dem Stadtplan zu erkennen ist. Es folgt bergwärts ein einfacher, weisser Zaun, hinter dem eine kompakte Hecke (evtl. Buchs, Eibe?) steht, aus der ebenfalls Topiaria ragen. Die raffinierten Baumskulpturen lassen auf eine sorgfältig ausgeführte Anlage schliessen.

Die Mauer endet an einem Häuschen, das die Ecke bildet. Mit Doppelsäulen, verziertem Giebel und diagonalem Flechtwerk hat es den Charakter eines schmückenden Gartenpavillons.

Auf Bild 2 und 3 sieht man symmetrisch zur linken Seite eine hohe Mauer, die an die hintere Hausfront anschliesst und hangparallel nach rechts verläuft. Sie wird von den gleichen Baumskulpturen überragt wie auf der linken Seite. Hangwärts stellt auch hier ein Zaun mit dahinter stehender Hecke die Fortsetzung dar. In ihrem Verlauf ist unklar ein Türmchen zu erkennen. Es ist auf Bild 1 gerade noch zu sehen.

Dort, wo die Mauern ans Haus stossen, finden sich Treppenabgänge zum Landschaftsgarten.

Der Plan von 1849 bestätigt den aus den Aquarellen ableitbaren, aber nicht direkt einsehbaren formal-geometrischen «französischen» Garten bergwärts der Villa.

Eine Mauer umfasst – mit Ausnahme seiner südlichen Schmalseite – ein längsrechteckiges Geländestück zwischen Route de Delle und Hauptgebäude. Innerhalb dieses Raumes findet sich ein Garten, der durch ein Wegkreuz in die vier typischen Beete geteilt ist, die leicht grün koloriert sind.

Ein Eingangstor führt von der Route de Delle in diesen Garten, seine Zentralachse ist auf das Gebäude ausgerichtet, vor dem der Weg zu einem Vorplatz ausgeweitet ist. Man konnte also mit dem Wagen aus der Stadt durch den französischen Garten direkt vor die Villa fahren.

3.2.2. Landschaftsgarten, «jardin anglais»

Während der obere Garten auf den Bildern nicht sichtbar ist, ist der unterhalb des Hauses liegende Garten sehr detailliert wiedergegeben. Er scheint mit dem

Haus zusammen den eigentlichen Anlass für die Darstellungen gebildet zu haben.

Es handelt sich um einen Garten in Hanglage (Hanggarten) mit einem genau dargestellten, komfortablen Wegnetz und einem schmaleren, flachen Teil, der den Hang im Talgrund als Streifen begleitet (Talgarten).

Im Bereich des Talgartens stehen fünf Kunst- bzw. Zierbauten; von links nach rechts:

– Brücke
– chinesischer Pavillon
– chinesischer Parasol
– Ziehbrunnen
– Hügel mit Einsiedlerhütte.

Die Grenzen des Gartens lassen sich wie folgt erkennen:

Auf Bild 1 ist hinter der Pappelreihe ein ansteigender weisser Zaun zu sehen, der bis zur oberen Mauer des französischen Gartens gehen könnte. Auf Bild 2 ist eine solche Abgrenzung nicht erkennbar.

Bild 1 und 2 zeigen im Tal einen ununterbrochenen Staketenzaun, der den «Talgarten»-Teil talwärts abgrenzt. Seine seitlichen Begrenzungen sind nicht sichtbar. Auf Blatt 3 scheint man das Umbiegen dieses Zaunes um den Geländevorsprung zu sehen.

Insgesamt handelt es sich um einen typischen «englischen» Landschaftsgarten mit schmückenden Zierbauten.

3.2.2.1. Das Wegsystem

Vom linken Rand des Bildes 1 führt eine gerade Pappelallee zu einer weissen Brücke über eine kleine Schlucht und setzt sich ohne Allee gerade über baumbestandenes Gelände zum Eingang des Hauses fort, in dessen Bereich ein Anbau zu liegen scheint. Die Brücke stellt wohl einen wichtigen Zugang dar. Hier beginnt das Wegnetz. Ob das kleine Tobel wohl künstlich gegraben wurde? Seine Form lässt es vermuten. Mit dem Gang über die Brücke wird der Eintritt in die kunstvolle Gartenwelt für den Gast inszeniert.

Die Wege sind so angelegt, dass sie mit ihrem schrägen Verlauf ein bequemes Wandeln erlauben und die Besucher von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten leiten. Die sich ergebenden Spitzkehren bringen einen reizvollen Landschaftswechsel mit sich. Es handelt sich nicht um ein zielgerichtetes, nützliches, sondern um ein «romantisches Wegnetz». Die Ähnlichkeit mit demjenigen der Ermitage Arlesheim ist deutlich.

3.2.2.2. Gebäude

– Hauptgebäude (Plan Nr. 200) «Bellevue»:

Bilder: Das Gebäude steht auf einem Plateau über dem Hang, dessen Anstieg sich hinter dem Haus fortsetzt. Die Achse des Hauses ist hangparallel. Die bergseitige Hausfront ist auf keinem Bild zu sehen. Das Dach steigt steil an, so dass nur ein kurzer First resultiert. An seinen zwei Enden befindet sich je ein Aufsatz. Eher Zierde als Kamin? In der Mitte des Daches auf der Talseite steht eine kleine Mansarde. Das Haus ist zweigeschossig. Die Grösse könnte einem Gartenhaus/Sommerhaus oder einem kleinen Wohnhaus entsprechen. Die Zahl der Fenster zeigt Unstimmigkeiten:
Die Talseite zeigt auf Bild 1 und 2 drei Fenster nebeneinander. Die linke Seite zeigt jedoch drei, die rechte zwei Fenster.

Auf Bild 3 hat die Talseite übereinstimmend drei Fenster, die rechte Seite jedoch ebenfalls drei, im Gegensatz zu Bild 2. So stellt sich der Grundriss des Gebäudes je nach Bild längsrechteckig oder quadratisch dar (Fehlleistung des Künstlers?).

Plan: Der Bau liegt zentral im Grundstück. Der Grundriss ist quadratisch. Auf beiden Seiten des Gebäudes ist die anschliessende Mauer kurz unterbrochen. Die Lücke führt jeweils zu einem kleinen Absatz, von dem aus eine Treppe nach unten in den Landschaftsgarten leitet.

– Chinesischer Pavillon (Plan Nr. 201):

Bilder: Ein stattlicher, quadratischer Pavillon liegt in der Mitte des ebenen Teiles der südlichen Gartenhälfte. Die aufgebogenen Ecken des Daches und der aufgesetzten Dachlaterne mit Zierelement weisen ihn eindeutig als chinesisch inspiriert aus.

Plan: In halber Distanz zwischen Villa und Eingang liegt ein quadratisches Gebäude, das weniger als einen Viertel des Grundrisses der Villa einnimmt. Seine Lage entspricht derjenigen des als chinesischen Pavillon zu identifizierenden Gebäudes auf den Bildern.

– Parasol Chinois:

Bilder: In der Ebene zwischen Pavillon und Hauptgebäude stellt sich auf einem kleinen Hügel ein typischer «Parasol Chinois» dar. (Auf dem Plan nicht dargestellt, 1849 wohl nicht mehr vorhanden)

– Einsiedlerklause:

Sie ist auf der Darstellung des nördlichen Gartenteiles (Bild Nr. 2) zu erkennen. Auf dem Dach des Holzhäuschens kann eine Glocke vermutet werden. Das kleine Gebäude steht auf einem vermutlich aufgemauerten Sockel, der wohl die Lage in einer Felswildnis simulieren soll.

– Ziehbrunnen:

Im nördlichen Teil ist ein Ziehbrunnen zu sehen, der als romantisch-ländliches Zierstück gedient haben könnte.

4. Späteres Schicksal des Gartens

Nach dem Weggang der Familie Roggenbach aus Pruntrut fiel der Besitz an den Staat, der ihn umgehend an Private verkaufte. Ein Inventarheft in den Archives de l'ancien Evêché de Bâle (AAEB) enthält einen Eintrag über den Verkauf der Liegenschaft am 2. 1. 1794:

«13. Nivôse, An II: Biens immeubles vendus appartenant à Adam Xavier Roggenbach
La maison dite Bellevue adjugée à Ignace Kauffmann 2525.– livres»[10]

Weitere Erwähnungen der Liegenschaft:

1810 wurde eine Reisegesellschaft in Pruntrut bewirtet: *«[…] grand bal et illuminations dans la maison de Bellevue, habitée par l'officier Theubet; desserts, vins et rafraîchissements.»*[11]

Anlässlich der Übergabe des ehemaligen Fürstbistums Basel an den Berner Senat wurde am 23. 8. 1815 ein Ball gegeben:

«[…] bal donné par la ville dans le pavil-

lon de Bellevue, bâti par M. de Roggenbach, neveu du dernier prince [...] c'est dans ces jardins [...] bal et illumination.»[12]

Offenbar wurde die Gartenvilla bewohnt und von der Stadt für festliche Anlässe genutzt.

Die Konsultation von Stadtplänen von Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts in den Archiven von Pruntrut zeigt, dass der Garten Baron von Roggenbachs bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bestand. Auf dem Plan von 1849 sind sowohl die Villa als auch der französische und der englische Garten noch deutlich zu erkennen.

Auf einem Plan aus dem Jahr 1889 hingegen ist zwar die Villa noch weitgehend unverändert, der Garten aber scheint in der Zwischenzeit verschwunden zu sein.

Später wurde das Gebäude für andere Zwecke umgestaltet. Heute steht an seiner Stelle ein Hotel-Restaurant. Die Bereiche des ehemaligen Gartens sind überbaut.

5. Gestalterische und topographische Parallelen und Unterschiede zur Ermitage Arlesheim

– Hanggarten – Talgarten:

Das Gelände zeichnet sich bei beiden Anlagen durch eine Zweiteilung in Hang- und Talgebiet aus. Chinesische Gärten zeigen diese Doppelnatur oft. Die Wege durch das Gebirge führen durch das meditative, eremitische Element, die Wege im Tal und am Wasser führen zurück in den kommunikativen, kolloquialen Raum mit Teehäusern und Pavillons. Beide ergänzen und bedingen sich.

– Koexistenz beider Gartentypen:

In Pruntrut wird der Landschaftsgarten von Villa und klassischem französischem Garten gekrönt. Dies entspricht der Tatsache, dass der englische Landschaftsgarten keineswegs den formalen französischen Garten zum Verschwinden brachte, sondern oft zu einer Koexistenz beider Gartentypen führte. Vom Gebäude, das von einem die Architektur weiterführenden Garten umgeben war, konnte man gewissermassen Ausflüge in die Welt der Natur und der Empfindsamkeit wagen.

In Arlesheim existierten zwar ebenfalls um das auf dem Hügel thronende Schloss Birseck Anlagen formaler Art. Im Unterschied zu Pruntrut wurde jedoch der Barockgarten in Arlesheim zum Zeitpunkt der Eröffnung der Ermitage schon nicht mehr unterhalten und war für die Besucher nicht zugänglich.

– Gebäude:

Neben Schloss bzw. Villa als Hauptgebäude findet sich in beiden Anlagen eine Ermitage, also eine Einsiedlerklause mit einer nachgebildeten Einsiedlerfigur. Dieses Element war als wichtigste Chiffre für den geistigen Sinn des Gartens in der damaligen Zeit überaus verbreitet. Man könnte ebenso gut von einer «Ermitage Pruntrut» wie von einer solchen zu Arlesheim sprechen.

Als bemerkenswerte Parallele findet sich in Pruntrut ein «Parasol chinois», der demjenigen in der Ermitage Arlesheim entspricht. Der chinesische Pavillon hingegen hat in Arlesheim keine Entsprechung.

Viel bedeutungsvoller als nur eine reine Spielerei erinnern diese Attribute an die chinesischen Wurzeln des in Frankreich ursprünglich «Jardin Anglo-Chinois» genannten Gartenstils. Die Anlagen in West und Ost machten als «Gelehrtengärten» durch explizite Darstellungen oder diskrete Andeutungen den Eingeweihten auf geistige Inhalte aufmerksam. Poetische Assoziationen waren in beiden Kulturen wichtig.

Aber nicht nur die vorhandenen Staffagebauten zeigen Parallelen zwischen Pruntrut und Arlesheim, sondern auch die nicht vorhandenen. Während englische Gartenanlagen üblicherweise klassizistische Tempel enthielten, existierten solche weder in Pruntrut noch in Arlesheim.

Insgesamt weisen die beiden Gärten in Arlesheim und Pruntrut in Bezug auf Lage, Gebäude und Art des Wegnetzes frappante Ähnlichkeiten auf.

6. Diskussion, Zusammenfassung

Aus dem bisher Ausgeführten ergibt sich eine Bestätigung des Standortes des Gartens von Adam Franz Xaver von Roggenbach an der Stelle des heutigen Hotel-Restaurants Bellevue in Pruntrut. Die Gestaltung des noch wenig bekannten Gartens und insbesondere seine Zweiteilung in französischen und englischen Garten können den bisherigen Kenntnissen hinzugefügt werden.

Der Zusammenhang der Entstehung der beiden Gärten in Pruntrut und Arlesheim erfährt eine Neubeurteilung. Im Gegensatz zur bisherigen Auffassung verlief wohl die Entstehung der beiden Gärten, die auffallende Parallelen aufweisen, nicht sukzessiv, sondern in engem zeitlichem Zusammenhang und nach ähnlichem Muster. Der junge Hofmarschall und Geheime Rat mag seiner Karriere mit dem Bau von Villa und Garten besonderen Glanz verliehen und zugleich den älteren Verwandten in Arlesheim das Mittun empfohlen haben. So wären beide Projekte in den frühen 1780er Jahren verwirklicht worden als ein mehr oder weniger gemeinsames Vorgehen der beteiligten Personen.

Das Autorenteam dankt für freundliche Beratung und Hilfe: M^me^ J. Jacquat, M. F. Noirjean, M. M. Berthold, M. D. Bregnard, Herrn N. von Gayling, Herrn. P. R. Zander in Pruntrut und in Ebnet/Freiburg i.Br.

Anmerkungen

[1] Hans-Rudolf Heyer: Die Ermitage zu Arlesheim. Neue Studien, in: Rudolf Velhagen (Hg.): Eremiten und Ermitagen in der Kunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, Basel 1993, S. 33–37.

[2] Die Kenntnis des Gründungsdatums geht aus einem Dokument von der Hand Adam Franz Xavers von Roggenbach hervor, in: Freiherrl. Gayling von Altheim'sches Gesamtarchiv, Schloss Ebnet bei Freiburg i. Br. (Gayling-Archiv): Bestand Roggenbach-Archiv, Nachlass A. F. X. v. Roggenbach, ohne Signatur. Freundliche Mitteilung von Paul-René Zander, Ebnet.

[3] Jean-François de Chambrier: Un voyage érudit dans l'évêché de Bâle en 1789, hrsg. von Alfred Schnegg, in: Actes de la Société Jurassienne d'Émulation, Bd. 65, Année 1961, Porrentruy 1962, S. 128–129.

[4] Wie die von Frêne erwähnten Grotten – falls es denn überhaupt Grotten waren – ausgesehen haben, lässt sich nicht eruieren. Vermutlich meinte er eher Gartenkabinette.

[5] Théophile Rémy Frêne: Journal de ma vie, hrsg. von der Société Jurassienne d'Émulation, Bd. 4, Porrentruy/Bienne 1994, S. 50.

[6] Aquarelle, unsigniert und undatiert (ca. 1785–1790), 22,5 x 34,0 bzw. 22,0 x 34,0 cm, in: Gayling-Archiv, Bestand Roggenbach-Archiv, Nachlass Adam Franz Xaver von Roggenbach, ohne Signatur. Die Ansicht von halb links ist die Einzige, die bisher schon einmal publiziert wurde: Paul-René Zander: Das Freiherrlich Gayling v. Altheim'sche Gesamtarchiv, in: Nikolaus v. Gayling (Hg.): Barockschloss Ebnet, München/Zürich 1989, S. 50.

[7] Das Original ist zurzeit nicht auffindbar. Format unbekannt.

[8] Freundliche Mitteilung von François Noirjean, Archives Cantonales Porrentruy.

[9] Archives Cantonales Porrentruy, ohne Signatur. Eingesehen: Section D, Blätter Nr. 24 und 25. Signiert «Froté, géometre. Terminé en Oct. 1849. Vérifié en sept. 1852». Massstab nicht angegeben.

[10] AAEB Porrentruy, Fonds Kohler, Cartons FK 113 und FK 114.

[11] François-Joseph Guélat: Journal, deuxième partie 1813–1824, Delémont 1923, S.177.

[12] Xavier Elsässer: Histoire de mon temps, Delémont 1961, S.129.